

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Leipzig, Aden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Kontokonto: Gebr. Krahfeld, Dresden.

Druckpreis einschließlich Frachtposten monatlich 4.50 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 13.50 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Litauen monatlich 7.25 M., Einzelnummer 20 Pf., Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Abdruckrecht: Wettinerplatz 10, Tel. 26 261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Tel. 25 261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachts.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige Komparatzeile 1.80 M., Familienanzeigen 1.30 M., die 6-spaltige Werbefläche 6.00 M. Bei mehrmaliger Aufnahme Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefumschlagung 20 Pf.

Nr. 125

Dresden, Donnerstag den 3. Juni 1920

31. Jahrg.

Helfferich gegen Helfferich

Von Max Seydewitz.

Das A und O der deutschnationalen Wohlagitation ist die freche Behauptung, unser heutiges Elend wäre durch die Revolution und die Sozialdemokratie, der Zusammenbruch nicht durch die militärische Niederlage verschuldet. Gegen diese Anschuldigung zeigt der erste Mann und höchste Würdenträger der Deutschnationalen, Herr Helfferich.

Herr Helfferich, der Bischof der alten Systeme, hat in seinem Erinnerungsbuch „Der Weltkrieg“ so mancherlei erzählt, was einwandfrei die Schuld des alten Systems am Zusammenbruch beweist. Da erzählt uns Herr Helfferich, wie wir im Kriege zum wirtschaftlichen Niedergang und Zusammenbruch geführt wurden. Er vermerkt den Rückgang des Handels und des Abdrockens unseres Außenhandels und fährt dann fort:

„Das neutrale Vorgehen unserer belagerten Regierung haben wir in dem schweren Wirtschaftskampf heftig beklagt. Abermals wurde auch dieses Vorgehen mehr und mehr verurteilt und unterschätzt. Wir mußten deshalb vom Ende des Jahres 1918 an mit einem kaum aufzuhaltenden allmählichen Verlesen auch unserer letzten neutralen Bezugsquellen ernstlich rechnen.“

Und über das wirtschaftliche Hindenburg-Programm sagt Helfferich:

„Es brachte nicht nur unsere Arbeitsverhältnisse, sondern auch unsere Transport- und Rohstoffverhältnisse in eine schlimme Verwirrung.“

Nach den Deutschnationalen hat erst die Revolution die Transport- und Rohstoffverhältnisse in Verwirrung gebracht. Man sieht hier eine demagogische Lüge. Und über das ganze Hindenburg-Programm urteilt Helfferich:

„Das Programm war ein Programm der Selbstüberschätzung und der Überschätzung der deutschen Volks- und Wirtschaftskraft.“

Und an anderer Stelle sagt Helfferich zu demselben Thema:

„Man hätte mit weniger Arbeitskräften und Material erheblich mehr für die Ausrüstung des Heeres geleistet und unsere Wirtschaft Siedungen und Erschütterungen erspart, die letzten Endes an die Wurzeln der Widerstandskraft unseres Volkes gingen.“

So urteilt Helfferich sehr richtig über die verbrecherische Wirtschaft des wilhelminischen Regimes, das letzten Endes die Widerstandskraft unseres Volkes brechen mußte.

Aber es kommt noch schlimmer. Den Todesstoß erhielten wir durch die Teilnahme Amerikas am Kriege. Zogar Herr Helfferich erklärt es 1915

„als ein geradezu verhängnisvoller Fehler, es wegen des U-Bootskrieges zum Bruch mit Amerika kommen zu lassen.“

Herr Helfferich hält es in seinem Buch für unmöglich,

„England nach sechs oder acht Monaten wegen Brotmangels nicht mehr in der Lage sein werde weiter zu kämpfen.“

Trotz dieser Unmöglichkeit wurde der verhängnisvolle U-Bootskrieg gemacht und uns Amerika auf den Hals gehetzt. Helfferich sah bei Aufnahme des verhängnisvollen U-Bootskrieges den Bruch mit Amerika für unvermeidlich und erkennt die gewaltigen Folgen dieses Bruches.

„Wenn die Karte des rücksichtslosen U-Bootskrieges ausgelegt wird und sie nicht, dann sind wir verloren, dann sind wir auf Jahrhunderte hinaus verloren.“ (1)

So schreibt Helfferich. Die Karte hat nicht geteufen, jetzt aber sind wir nach den Deutschnationalen nicht wegen des verbrecherischen Verhaltens der damaligen Machthaber im Elend, sondern wegen der Revolution im Elend verloren. Können Lügen besser entlarvt und widerlegt werden?

Die Volkszeitung bringt jetzt Geheimprotokolle über den U-Bootskrieg, die sich mit den entscheidenden Besprechungen am 8. und 9. Januar 1917 in Vich beschäftigen. Dabei erklärte Admiral v. Holtendorff gegenüber Hindenburg und Ludendorff: „Staatssekretär Helfferich sagte mir: Ihr Weg ist unbeschränkter U-Bootskrieg aufzunehmen. (Red.)“

„führt zur Katastrophe.“ (1)

Der Weg, der nach Helfferich zur Katastrophe führen mußte, ist gegangen worden und hat zur Katastrophe geführt.

Jetzt aber lügen Helfferich und sein deutschnationaler Anhang, die Revolution hätte uns ins Elend gebracht. Neger kann man die Dinge nicht einstellen.

Die damaligen Machthaber, die Ludendorff und Hindenburg, erzwangen kurzfristig den Todesstoß gegen Deutschland. Dafür gibt Behm-Sollman folgende Schilderung:

„Hindenburg und Ludendorff haben erzählt, wenn der unbeschränkte U-Bootskrieg nicht zum 1. Februar (1918, Red.) erklärt würde, könnten sie die Verantwortung für den Gang der militärischen Operationen nicht übernehmen; auf der anderen Seite seien sie bereit, die Verantwortung für alle militärischen Folgen eines unbeschränkten U-Bootskrieges zu tragen, auch für die Folgen eines Eingreifens der europäischen Neutralen und Amerikas; von einem Eingreifen Amerikas legten sie übrigens keine allzu große Erwartung.“ (1)

Und wie die Militärs mit ihrer Grobmaschigkeit das Volk verführten, die „Front erhalte“ haben, sagt Helfferich in folgendem:

„Da die allzu bestimmte Voraussetzung, daß der U-Bootskrieg zur Wiedererlangung Englands führen werde, in zu weite und zu tiefe Abgründe gedrunken war, als daß nach Ablauf der genannten Zeit das Ausbleiben des entscheidenden Erfolges nicht eine Enttäuschung und einen Stimmungsrückgang hätte hervorrufen müssen.“

Aber auch noch auf anderen Gebieten beweist Herr Helfferich die Schuld des alten Systems am Zusammenbruch. Ueber

Die Hüter des Kapitals

Bei den Wahlen gilt es zu entscheiden, ob wir auf dem Wege zum sozialistischen Aufbau in unserm Wirtschaftsleben vorwärtschreiten oder ob die Grundlagen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung mit ihrer Ausbeutung und unsinnigen Verschwendung von Menschenkraft und Gütern beseitigt werden sollen. Die bürgerlichen Parteien wollen die kapitalistische Gesellschaftsordnung aufrecht erhalten. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei wollen die Monarchie wieder aufrichten, das deutsche Volk wieder mit einem Herrn von Gottes Gnaden beglücken.

Die Deutschnationalen Partei ist die Partei der Großgrundbesitzer, die Deutsche Volkspartei die der schwerindustriellen Kapitalmagnaten. Erringen diese Parteien die Macht, dann werden die Rechte der Volksmassen beschnitten. Unser demokratisches Wahlrecht wäre gefährdet, die Rechte des Reichstages würden durch Errichtung einer berufsständischen ersten Kammer beschränkt, der Achtstundentag würde beseitigt. Der Sieg dieser Parteien bedeutet den Tod der Freiheit des deutschen Volkes.

Auch Zentrum und Demokratie wollen die kapitalistische Gesellschaft verewigen. In beiden Parteien haben Vertreter von Kapitalinteressen großen Einfluß. Das Zentrum ist mit einem starken agrarischen Flügel belastet. Nichts sichert uns davor, daß die in diesen Parteien nach rechts drängenden Strömungen siegen, daß Zentrum und Demokratie sich von der Reaktion ins Schlepptau nehmen lassen.

Eine unbedingt zuverlässige Verteidigerin der Volksrechte, die beste Schützerin unserer Freiheit, die unermüdlige Vorkämpferin für eine neue, bessere Wirtschaftsordnung, das ist die Sozialdemokratie!

den kurzfristigen Annerkennungsfrieden, den die Oberste Heeresleitung von den Russen in West-Sibirien erzwang, schreibt Helfferich:

„Eine verblendete Fabrik (1), eine unverantwortliche Verantwortung des Schiffsführers (1) zu einer Zeit, in der die Entlohnung der Dinge im Westen die billigste Wohnung war, abzubauen, sich in den Selen zu beschließen (1) und die Kräfte zu konzentrieren.“

Dann aber kam der Zusammenbruch, der nach den Sünden der wilhelminischen Gemolthaber kommen mußte. Ueber die entscheidende militärische Niederlage an der Front, der der Zusammenbruch im Lande folgte, sagt Helfferich:

„Der im März 1918 mit dem härtesten Aufgebot an Mannschaften und Material so glänzend eingeleitete Feldzug war verloren. Wir waren nach übermenschlichen Anstrengungen und beispiellosen Waffentaten unter maßlos erschwerenden Verhältnissen in die Verteidigung zurückgeworfen. Die Baggage des Schiffsführers hatte sich gegen uns geneigt. Die große zahlenmäßige Überlegenheit an Menschen und Material“

gab nach Helfferich den entscheidenden für uns verderblichen Ausschlag.

Hier redet Herr Helfferich nicht von der Revolution, die den Zusammenbruch gebracht haben soll. Hier schildert er die Dinge, wie sie tatsächlich liegen und zusammenschend kann man dem Herrn Helfferich zustimmen, der auf Seite 338 seines dritten Bandes über die Ursachen des Zusammenbruchs schreibt:

„Die schweren Opfer und Leiden des Krieges, die Überspannung der Kräfte gegen eine Welt hatten das Volk moralisch und physisch mehr und mehr ermüdet. Das Vertrauen in die staatlichen Autoritäten, die sich den Anforderungen der Zeit nicht gewachsen gezeigt hatten, war schwer erschüttert.“

Herr Helfferich kandidiert für die Deutschnationalen (die die Träger des alten schuldigen Systems waren und sind) in drei Wahlkreisen an erster Stelle. Im Wahlkampf lebt er wie keine Partei von der großen Lüge über die Schuld am Zusammenbruch. Herr Helfferich hat in seinem Buche sich und die Deutschnationalen treffend widerlegt.

Es gibt nur eine Schuld und die tragen die reaktionären Parteien, die die „alte alte Zeit“ neu ersehen lassen wollen. Denkt am 3. Juni daran und vor allem an Herrn Helfferich!

Die deutschen Genossen in der Tschechoslowakei

In der gestrigen Sitzung der Prager Nationalversammlung gab der Abgeordnete Seliger namens der deutschen Sozialdemokratischen Partei eine Erklärung ab, die von hoher Bedeutung ist. Er begann mit dem ausdrücklichen Hinweis auf das Selbstbestimmungsrecht und sagte, das Recht aller slavischen Nationen und der rumänischen Nation, einen eigenen Staat zu bilden, nehmen auch die Deutschen der Länder in Anspruch, die auf dem Boden der ehemaligen Monarchie entstanden sind. In dieser Stunde erklären wir feierlich, daß wir das Selbstbestimmungsrecht unverfälscht und nachdrücklich fordern, daß wir die Ausübung jeder nationalen Fremdherrschaft beantragen und auf unser Selbstbestimmungsrecht nicht verzichten können wie keine andre Nation.

Dieser Stelle wurde nicht nur von den deutschen, sondern auch von den tschechischen Sozialdemokraten eifrig Beifall gesendet. Seliger sagte weiter: Wir wenden uns gegen den Militarismus, wir wenden uns gegen die verlotterte Wirtschaft des Kapitalismus, wir wenden uns gegen die Allianz mit dem Verbandskapitalismus, wir fordern freundschaftliche Beziehungen zu allen Staaten, auch zu Rußland.

Das „gastliche“ Ungarn

Budapest, 2. Juni. In der österreichischen Verbalnote über die angebliche Ausstellung österreichischer Offiziersformationen in Jala Erzgebirge erfährt das Ungar. Tel.-Kor.-Bureau:

Insgesamt haben 80 österreichische erwerbslose Offiziere im leerstehenden Kriegsgefangenenlager bei Jala Erzgebirge vorübergehende Unterkunft gefunden, wie sie auch bei ähnlichen Ansuchen russischer Flüchtlinge erfüllt wurde. Die ungarische Botschaft in Wien konnte den in gutmachbarlichem Verhältnis stehenden Österreichern nicht versagt werden. Von Anwerbungen ist hier nichts bekannt. Sollten unangeordnete Grenzorgane überlegte Handlungen begangen haben, werden sie zur Verantwortung gezogen werden.

Man weiß in Ungarn von nichts — das ist eine indirekte Bestätigung dafür, daß die Ergebnisse Oesterreichs begründet sind. Die Gastfreundschaft, davon in der Erklärung des Korrespondenz-Bureaus geredet wird, wird natürlich nur reaktionärem Gesindel aus aller Herrn Länder zuteil. Sozialisten dagegen, und mögen es selbst geborene Ungarn sein, werden auf dem gastfreundlichen Boden nicht gebildet sondern ausgewiesen oder umgebracht.

Deutschlands Zahlungen an England

Amsterdam, 2. Juni. Im englischen Unterhause teilte ein Vertreter des Schatzamts in Erwiderung einer Anfrage mit, daß für den Unterhalt der Besatzungstruppen in Deutschland deutsche Zielsummen im Werte von ungefähr 4 Millionen Pfund Sterling erfolgten. Die englischen Erlassensprüche betragen Ende Mai 1920 noch ungefähr 45 Millionen Pfund Sterling, wozu für den Rest des Finanzjahres 1920/21 schätzungsweise 2 700 000 Pfund Sterling kommen würden.

Ein Vertreter des Kriegsamts teilte mit, in Polen beständen sich keine englischen Truppen. Tagelang ständen im Allensteiner Abstimmungsgelände und in Danzig je ein Bataillon, zusammen ungefähr 1500 Mann. Man hoffe, daß das Allensteiner Bataillon bald nach Abschluß der Abstimmung am 15. Juni zurückgezogen werden könne. Dagegen sei es gegenwärtig nicht möglich, zu lauen, wann das Besatzungsbataillon von Danzig nach England zurückkehren werde.

Kopenhagen als deutscher Exporthafen

Kopenhagen, 2. Juni. In Kopenhagen beginnen demnächst Verhandlungen über die Gründung einer deutsch-dänischen Geschäftszentrale. Deutschland will durch nordische Banken Eisen- und Baumwolle kaufen und den Hafen von Kopenhagen zur Zentrale des deutschen Exports machen.

Die Verhandlungen zwischen den Werken und den Arbeitern im Reichsamt für Arbeit und Beschäftigung...

Die Schlichter der Streikvermittlung. Aus einer Unterredung mit dem Reichsamt für Arbeit und Beschäftigung...

Ausführungen von Kreisverordneten. Wie dem Bezirksrat...

Herabsetzung der Roheisenpreise

Ueber die Herabsetzung der Eisenpreise wird neuerdings folgendes gemeldet: Da die Kohlen- und Kokspreise für den Monat Juni unverändert geblieben sind...

Die Anstaltspapiere der Amerika-Deutschen

Berlin, 1. Juni. In den Vereinigten Staaten von Amerika...

Uebergang luxemburgischer Eisenbahnen an Frankreich und Belgien

Brüssel, 3. Juni. Die Neue Zürcher Zeitung erzählt aus Luxemburg...

Die Befehung von Staatsämtern

Die Leipziger neuesten Nachrichten führen, wie alle Blätter der Reaktion, einen wütenden Kampf gegen die Demokratisierung der Verwaltung...

Ueber die Befehung des Amtshauptmannpostens für Dresden, Chemnitz und Chemnitz wird, wie wir hören, das Gesamtministerium in seiner nächsten Sitzung am Freitag...

Aus aller Welt

Bischofsämter

Der Allgemeine Bischofsdirektorenverband schreibt den bürgerlichen Blättern: Der Bischof Bischof in Berlin hat seinen Bereich eingeteilt...

Direktor Stosch-Sarrasani, der Eigentümer des Dresdener Bischofsamtes, gedenkt aus gleichen Gründen, wie Paul Bischof, seinen Bereich im Herbst einzuteilen...

Neueste Meldungen

Die englischen Gefangenen von Batavia

Amsterdam, 3. Juni. Eine Aufzählung veröffentlicht im englischen Vertriebsamt ein Verzeichnis des Arztes...

Wilson bestimmt Armeniens Grenze

Amsterdam, 3. Juni. Wie aus London gemeldet wird, bestätigte Lloyd George gestern im Unterhaus...

Englands Kriegspensionäre

Amsterdam, 3. Juni. Nach einer Mitteilung aus London erhalten jetzt in England etwa 1/2 Millionen Verlorer Kriegspension.

Kohlenfreieide in England

Amsterdam, 3. Juni. Wie aus London gemeldet wird, soll die amtliche Kontrolle über die Verteilung der Kohlen in England im Laufe der Woche aufhören...

Vorhersage der südlichen Landeswetterwarte

für den 4. Juni: Nordwestwind; meist trübe; keine wesentliche Temperaturänderung; zeitweise Niederschläge.

Letzte lokale Nachrichten.

Der Ausgleich der Polizeilasten

Am heutigen Tage fand im Ministerium des Innern eine Besprechung über die Frage des Polizeilastenausgleichs statt...

Polizeibericht

Zum Raubmord in Rodzig, 1000 M. Belohnung. Zu dem Raubmord den 19. Mai gegen 10 1/2 Uhr abends in Hlar Rodzig...

den Dresden an der linken Mönchberger am Trebbin vertrieben wurde kommt als Täter ein Kutscher in Frage...

Freibremdenbrüche. In der Nacht zum 30. Mai wurde aus einer Holzschleife in der Bahnstraße mittels Einbruch ein Freibremse...

Schreibmaschinenbruch. Aus einer Kasse in der Kreuzstraße ist am 2. Juni mittels Einbruch eine Schreibmaschine entnommen...

Weggekliebt ermittelt. Von der Kriminalpolizei wurde ein in Gohlis wohnhafter, beschäftigungsloser Arbeiter ermittelt...

Unbekannte Selbstmörderin. Am Freitag abend gegen 9 Uhr ist eine nicht näher zu bestimmende, dunkel gekleidete Frau mit einem...

Die Devisenkurse

Table with exchange rates for Berlin, 2. Juni. Columns include location (Holland, Schweiz, Wien, etc.), unit (100 Gulden, 100 Franc, etc.), and rates.

Deutschland droht der Abgrund

Die wahren Patrioten

Vor einer Woche hatte der Vorwärts ein Gespräch veröffentlicht, das am Nachmittag des 13. März, des ersten Tages der Rapp-Verrücktheit...

dinge, er meine nicht sich und die D. N. B. fordern Rapp und Rittow. Auf die Erwiderung, daß der Vorküh für Süd- und Westdeutschland...

Dann gewinnen wir vielleicht Polen und Westpreußen wieder. Und ein kräftiger Offizier ist für die fernere deutsche Zukunft...

Sie haben wir des Rudeles Kern den Patriotismus und die echte vaterländische Gesinnung dieser ostpreussischen Junker...

Frauen, seid auf der Hut! Werbt überall dafür, daß am 6. Juni den Schuldigen am Krieg, den Reaktionsären und Rechtsparteien die gebührende Antwort...

Buch, Schmidt, Frau Luge Die „Mitarbeit“ der Kommunisten am Aufbau Deutschlands

Die R. P. D. hat befaulich Listen zur Reichstagswahl aufgestellt und sich dadurch den Dank ihrer Brüder von ganz links zugezogen...

Wer über die Art der kommunistischen Paragrafenaufgaben noch nicht unterrichtet ist, dem sei ein Auszug des R. P. D.-Anhängers Eberlein, Berlin, aus einer kommunistischen Versammlung vom letzten Mittwoch...

Ich habe nie begriffen, warum die frühere Regierung gegen streikende Arbeiter ihre Machtmittel nie ernsthaft angewendet hat...

Bei der Besprechung der Gefahr eines Eingreifens der Entente sagte Herr Dergt: Wir sind mit den fremden Militärmissionen einig...

wenn die Rechtsbolschewisten oder Linksradikalen erstarken!

Aus dem Wirtschaftsleben

Bei der gegenwärtigen kritischen Lage der deutschen Volkswirtschaft, die es geradezu verhängnisvoll gewesen, wenn die Ausgaben wieder erhöht worden wären. Glücklicherweise ist das verstanden worden. Die Vergarbeiter im Ruhrrevier bekommen zwar pro Mann und Schicht 7,50 M. Lohn mehr. Die Nordwerke der Vergarbeiter noch einer monatlichen Lohnzahlung war berechtigt, was nach von der Regierung und den Vergarwerkseigern anerkannt wurde, weil die Vergarbeiterlöhne im Ruhrgebiet und Westfalen gegenüber denen in anderen Bezirken zurückgeblieben waren. Drei Viertel von der Lohnzahlung übernehmen die Werke, der Rest von 1,50 Mark soll auf folgende Weise gedeckt werden: Die Regierung stellt einen Betrag von 50 Millionen Mark zum Einkauf von ausländischen Lebensmitteln zur Verfügung. Man hofft jetzt in Folge des günstigen Standes der Valuta, Lebensmittel bedeutend billiger einkaufen zu können als die bereits früher importierten Waren. Die Differenz, um die die Vergarbeiter bisher belastet werden sollen als die übliche Bevölkerung, soll den Vergarbeitern, die zurzeit eine Lohnsteigerung in Anwendung gebracht werden, Man hofft, daß nach einem Monat

ausschlag dem Rohisenpreis in entsprechender Höhe zuguschlagen, was einer Preisverhöhung bei den zuletzt genannten Rohisenarten, alsbald. Der Beschluß ist gegen die Stimmen der Vertreter der Arbeiter und Angestellten im Eisenwirtschaftsbund gefaßt worden und auch die Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums erhoben gegen den Beschluß Einspruch, weil durch das Steigen der Markt eine erhebliche Verbilligung der von der Eisenindustrie verarbeiteten schwedischen Erze eintritt. Die Rohisenpreise für Juni diesen Jahres nur vorbehaltlich einer endgültigen Preisregulierung in Rechnung gestellt werden. Als Folge des Sinkens unserer Valuta der Eisenbezug sich verteuerte, ist der Eisenwirtschaftsbund nicht so zögernd den Veränderungen der Erzeugnisse gefolgt. Man trieb die Preise hier um 500 bis 600 Mark empor. Die Stahl- und Holzisenpreise sind um 500 bis 550 Mark pro Tonne ermäßigt. Die Preise für Monat Juni stellen sich wie folgt pro Tonne: Rohblende 2135 gegen 2050 Mark, vorwärmte Blöcke 2955 gegen 2800 Mark, Anoden 2725 gegen 2125 Mark, Platinen 2750 gegen 2650 Mark, Roemellen 3105 gegen 3025 Mark, Stad. Eisen 3200 gegen 3050 Mark, Universaleisen 3335 gegen 3250 Mark, Geröllbleche 4775 gegen 4525 Mark, Feinbleche, 1 bis 3 Millimeter, 4840 gegen 4600 Mark, Feinbleche unter einem Millimeter 4980 gegen 4825 Mark und Walzdraht 3585 gegen 3150 Mark. Infolge des Sinkens unserer Valuta sind

gehalten, abgleich die Konkurrenz vielfach teurer verkauft hat. Er meint, wenn diejenigen Händler ausgeschaltet würden, die gar kein Lager oder höchstens ein solches beim Spektator hätten und wenn die Verdienstknoten in allen Stufen des Produktionsprozesses um 10 bis 20 Prozent verbilligt würden, so würde manches Produkt vielleicht um circa 50 Prozent billiger werden. Diese Ausführungen zeigen, wie sehr die streupflege Bemühung der Händler und Produzenten dazu beigetragen hat, daß die Teuerung eine solche Höhe erreicht hat. Die Leute haben wirklich kein Recht, über die hohen Löhne der Angestellten und Arbeiter zu reden und sie sind zum guten Teil mit Schuld, wenn jetzt unser Wirtschaftsleben durch die mit dem Eisenpreisrückgang eingetretene Krise schwer getroffen wird.

Die allgemeine Preisentwicklung

Die allgemeine Preisentwicklung ist weit fortgeschritten sein wird, daß sich neue Rohenerhöhungen ergeben, und die Rohisenpreise auch weiterhin stark gehalten oder sich dem Ausmaß der allgemeinen Preisentwicklung ermäßigt werden können. Also ein Teil der Rohenerhöhung wird aufgebracht durch Verbilligung der Rohmaterialien. Man hat hier den Weg vorgezeichnet, der überall gegangen werden muß, wenn eine Gesundung unserer Volkswirtschaft erreicht werden soll. Statt die Löhne zu erhöhen, muß jetzt versucht werden, eine Verbilligung der Lebenshaltung zu erreichen. Das Sinken der Warenpreise auf den Großhandelsmärkten dauert fort. Im Kleinhandel sind schon Preisverhörungen eingetreten, aber der Kleinhandel folgt nur äusserst zögernd der Preisverhörung auf den Großhandelsmärkten. Wie der Deutschen Industrie- und Handelskammer aus Bremen geschrieben wird, würde nach dem heutigen Stand der Valuta roher, aus Holland eingeführter Kaffee sich auf 1200 Mark pro Fund stellen. Der deutsche Großhandelspreis liegt unter dem Schutze von neuer Einfuhr noch auf 17 bis 18 Mark, was gegen Anfang Mai eine Preisermäßigung von circa 20 Prozent. In den Kleinhandelspreisen wird aber gekanntener Weise nur etwa 10 Prozent billiger abgegeben als Anfang Mai. Das Publikum sage, so heißt es in der Zeitschrift, daß das gleiche Fallen der Preise für Rohstoffe nahezu

die allgemeine Preisentwicklung ist weit fortgeschritten sein wird, daß sich neue Rohenerhöhungen ergeben, und die Rohisenpreise auch weiterhin stark gehalten oder sich dem Ausmaß der allgemeinen Preisentwicklung ermäßigt werden können. Also ein Teil der Rohenerhöhung wird aufgebracht durch Verbilligung der Rohmaterialien. Man hat hier den Weg vorgezeichnet, der überall gegangen werden muß, wenn eine Gesundung unserer Volkswirtschaft erreicht werden soll. Statt die Löhne zu erhöhen, muß jetzt versucht werden, eine Verbilligung der Lebenshaltung zu erreichen. Das Sinken der Warenpreise auf den Großhandelsmärkten dauert fort. Im Kleinhandel sind schon Preisverhörungen eingetreten, aber der Kleinhandel folgt nur äusserst zögernd der Preisverhörung auf den Großhandelsmärkten. Wie der Deutschen Industrie- und Handelskammer aus Bremen geschrieben wird, würde nach dem heutigen Stand der Valuta roher, aus Holland eingeführter Kaffee sich auf 1200 Mark pro Fund stellen. Der deutsche Großhandelspreis liegt unter dem Schutze von neuer Einfuhr noch auf 17 bis 18 Mark, was gegen Anfang Mai eine Preisermäßigung von circa 20 Prozent. In den Kleinhandelspreisen wird aber gekanntener Weise nur etwa 10 Prozent billiger abgegeben als Anfang Mai. Das Publikum sage, so heißt es in der Zeitschrift, daß das gleiche Fallen der Preise für Rohstoffe nahezu

Die Sportnotierungen

für Stabeisen, die sich vor sechs Wochen noch um rund 300 Mark höher hielten als die Januar-Notierungen, gang in die Höhe der letzteren gerückt. Am 25. Mai betrug für nach Ednamark ausgeführtes Eisen der Preis pro Tonne 3000 Mark, und war damit gleich der Höhe des Inlandspreises. Bei Stabeisen, das nach Norwegen ausgeführt wurde, stand der Preis sogar unter dem Inlandspreis, während bei Stabeisen, das nach Holland, der Schweiz, Schweden ausgeführt wurde, der Auslandspreis sich noch einige Hundert Mark höher stellte als der Inlandspreis. Jedes Eisen unter Valuta muß aber die Differenz zwischen Inlandspreis und Auslandspreis verringern. Starke Preisrückgänge sind auch auf dem Leipziger Rauchwarenmarkt

eingetreten. Sie betragen in manchen Artikeln 50, 60 und sogar 75 Prozent. Ramin, für das man noch vor drei Wochen 80 bis 90 Mark noch bezahlt hat, wird heute mit 15 bis 20 Mark verkauft. Noch erheblicher sind Preisrückgänge bei den Zuckerarten und verschiedene Arten sind im Preis gesunken und wiederum anderwärts. Ingerichte Kaffee, die man mit 100 Mark bezahlte, hat heute für 50 und 60 Mark zu lauzen. Zucker, die bis auf 2000 Mark gestiegen waren, sind heute schon für 800 Mark zu haben. Auch

auf dem Holzmarkt

ist ein Preisrückgang nicht aufzufassen, wenn sich auch die Senkung der Preise langsam vollzieht. Ein Steigen der Preise soll schon beabsichtigt zu erwarten sein, weil die Verringerung des Standes der Valuta eine Ausfuhr zur Zeit nicht möglich macht. Auch der inländische Absatz der Sägemühlen steht jetzt vollkommen. Kaufkraft und Kaufkraft sind geschwunden, die Rohölpreise mit teuren Beständen angefüllt. Erst wenn die Preise der Rohöl stark gesunken sein werden, dürfte sich wieder eine stärkere Nachfrage einstellen, denn die heutigen Rohölpreise sind einfach von den Arbeitern und Angestellten, in deren Kreisen sicher ein sehr starker Bedarf an Rohöl vorhanden ist, nicht zu erdwingen. Es ist wünschenswert, daß die Preise endlich sinken. Viele Industriezweige und Kaufleute werden sich allerdings nur schwer an den Gedanken gewöhnen, daß sie jetzt Verluste mit in Kauf nehmen müssen, denn in den letzten Jahren waren sie gewohnt, mit sehr hohen Gewinnen zu arbeiten. Eine Fortsetzung der Stunde ist es, sagt Dr. Felix Plimmer im Berliner Tageblatt, daß bei der Bemessung der Verkaufspreise die ganz ungebührlich hohen, häufig

Direkt wucherischen Gewinnquoten

auf ein vernünftiges und angemessenes Maß reduziert werden. Er zitiert einen Brief eines Industriellen an das Berliner Tageblatt, in dem über die hohen Profite, die jetzt genommen werden, Klage geführt wird. Niemand verkaufe heute noch zu einem Selbstkostenpreis plus 10 bis 25 Prozent Nutzen, sondern jeder nähme den Tagespreis oder den Verkaufspreis, wenn irgend möglich, wuschlich mehr. Der Schreiber des Briefes erklärt, daß er selbst in den Monaten März und April mit einem Umsatz von je 1 bis 1 1/2 Millionen Mark einen Reingewinn von je einer halben Million Mark erzielt habe. Dabei habe er die Verkaufspreise strickt inne-

Die allgemeine Preisentwicklung

Die allgemeine Preisentwicklung ist weit fortgeschritten sein wird, daß sich neue Rohenerhöhungen ergeben, und die Rohisenpreise auch weiterhin stark gehalten oder sich dem Ausmaß der allgemeinen Preisentwicklung ermäßigt werden können. Also ein Teil der Rohenerhöhung wird aufgebracht durch Verbilligung der Rohmaterialien. Man hat hier den Weg vorgezeichnet, der überall gegangen werden muß, wenn eine Gesundung unserer Volkswirtschaft erreicht werden soll. Statt die Löhne zu erhöhen, muß jetzt versucht werden, eine Verbilligung der Lebenshaltung zu erreichen. Das Sinken der Warenpreise auf den Großhandelsmärkten dauert fort. Im Kleinhandel sind schon Preisverhörungen eingetreten, aber der Kleinhandel folgt nur äusserst zögernd der Preisverhörung auf den Großhandelsmärkten. Wie der Deutschen Industrie- und Handelskammer aus Bremen geschrieben wird, würde nach dem heutigen Stand der Valuta roher, aus Holland eingeführter Kaffee sich auf 1200 Mark pro Fund stellen. Der deutsche Großhandelspreis liegt unter dem Schutze von neuer Einfuhr noch auf 17 bis 18 Mark, was gegen Anfang Mai eine Preisermäßigung von circa 20 Prozent. In den Kleinhandelspreisen wird aber gekanntener Weise nur etwa 10 Prozent billiger abgegeben als Anfang Mai. Das Publikum sage, so heißt es in der Zeitschrift, daß das gleiche Fallen der Preise für Rohstoffe nahezu

ohne Einwirkung auf die ihnen abotenen Fertigwaren

steht und keine nicht. Wenn auch Lohn und sonstige Unkosten in der Industrie nicht zurückgegangen seien, so würde doch der Preisrückgang in den meisten Warenpreisen einen so hohen Prozentsatz betragen, daß dem Rückgang der Rohmaterialpreise in den Fertigwarenpreisen nicht annähernd Rechnung getragen ist. Wie aus Berlin gemeldet wird, sind dort auch im Kleinhandel Preisverhörungen eingetreten. Die Preise für Hülsenfrüchte sind von vier bis sechs Mark pro Fund auf die Hälfte zurückgegangen. Reis, der noch vor kurzem 12 Mark pro Fund kostete, ist auf sechs Mark gesunken und schlechtere Qualitäten werden bereits zu vier Mark gehandelt. In Hamburg hat bei Seefischen ein großer Preisrückgang stattgefunden. Derlei werden um 200 Mark pro Tonne billiger gehandelt als noch vor kurzer Zeit, und frische Seefische sind in Hamburg auf 75 Pf. bis 1 Mark heruntergegangen. Der Preisrückgang hat in Berlin dazu geführt, daß selbst die rationierten Lebensmittel vielfach nicht mehr abgenommen wurden, und der Lebensmittelhandel, der noch vor wenigen Wochen blühte, so gut wie zum Stillstand gekommen ist.

Preisrückgang auf dem Lebensmittelmarkt

Die Kommunen, die große Vorräte angehäuft haben. Wer wenn diese verkaufen wollten, an dem ihren Einkaufspreis entsprechenden Verkaufspreis festhalten, so hätte das jetzt gar keinen Sinn mehr. Je eher sie sich entschließen, die Waren zu verkaufen, umso größer ist die Gefahr, daß sie den Preis für sich herabsetzen werden. Leider ist es nicht gelungen, eine erhebliche

Eisenpreisverhörung

Der Eisenwirtschaftsbund hat beschlossen, die Preise für Hämatoisenerz (zur Zeit 2350 Mark die Tonne) und für Westfälisches Stabeisen um 185 Mark die Tonne herabzusetzen, und die Preise für Blecherei-Rohisen, Siegerländer Stabeisen und Stabeisen zu belassen, jedoch den etwa sinkenden Rohisenpreis

Der Wildschuß

Als ein Unteroffizier dem Vorgesetzten davon Meldung gemacht hatte, ließ ihn der junge Baron kommen und ging ihm zu Leibe, daß der Barocke trotz und daß er wurde und schließlich damit herauskam, wie sie im Gefängnis nicht anders erzählten, als daß die Frau Baronin von Norden es mit dem Kaver Bauer hatte, und er selber hätte einmal einen Brief halb gelesen, was so etwas Neugieriges darin gestanden hätte.

Darüber war der junge Leutnant in eine wahnsinnige Wut geraten. Er wollte ins Gefängnis und sich jeden zeigen lassen, der je so etwas zu sagen gewagt hätte, und nahm den Barocke sofort mit nach München, und Auge in Auge wollte ihn dem Kaver Bauer sowohl als auch seiner Mutter vorsetzen.

Er hatte jede Besinnung verloren und seine Gedanken gingen immer nur so weit, daß er jeden einzelnen, der so etwas zu behaupten wagte, mit der Reitpeitsche zum Schwert bringen wollte. Und der Dragoner sollte seiner Mutter und dem Kaver Bauer vor die Augen gestellt werden und seinen ins Gesicht das Ohrschloß wiederholen.

Auf der Bahnfahrt fiel ihm noch dies und jenes ein. Was er hier und dort gehört hatte, das nun eine ganz neue Bedeutung bekam und ihm immer neue Explosionen der Mut verhalf. Dazu kamen düstere, schwarzgefärbte Gedanken, daß er nun die Uniform ausziehen müsse und alle Welt sich über ihn verheeren habe.

Glücklicherweise traf er Kaver Bauer nicht zu Hause und bei hundertlangem Auf- und Abgehen im Keller, in dem er manche Wabellücke von zu Hause erkannte, kam er so weit zur Besinnung, daß er einlief, wie er eigentlich erst auf und davon war, einen Skandal in die Welt zu legen. Wie er schon seinen Plan aufgab und fort wollte, erst einmal seine Mutter zu besuchen, traf er Frau Winter noch einmal, vernahm alle jene eben gesagten Worte und schüttelte seine aufgeschreckte Seele in sornigen Säven aus, befahl ihr aber dann beim Fortgehen ein solches Schweigen, namentlich gegen seine Mutter.

Frau Winter aber hatte gemeint, dieses Schweigen beziehe sich nur auf ihre ehemalige Herrin und hatte erzählt, was sie für gut befunden. Kaver Bauer aber sagte nur: „Mit der Dragoner noch“ und eilte darauf in sein Zimmer.

Da sprang der Väter in seiner Uniform von einem Stuhl, schlug die Sporen klirrend zusammen, sagte: „Servus!“ und hielt ihm grinsend die Hand entgegen.

„Saframent“, sagte er, „sein halt du es hier — nobel!“ „Was ist los?“ fragte Kaver Bauer und machte mit dem Kopfe eine abweichende Bewegung, als wollte er nur das für ihn Wichtigste erzählen.

Aber der Väter hatte Zigarren gefunden und dampfte und sagte: „Neh, mach keine Bekümmern — schaff erst einmal ein Bier her, den Berliner weiß ich auch, wo er wohnt — gehen wir hin — was? — gehen wir hin! Auge in Auge! Ich hab's dir was ins Gesicht sagen, mein Lieber! — Ja, den Leutnant hat es schwer geärgert — ha — ha — aber was kann ich dafür — das mußt du selber sonen! Kann ich dafür, wenn sie im Gefängnis schwärzen, du hält's mit der Baronin? Wo's doch ein Unfuss ist, wenn sie dich doch erst so kurz kennt. Ich hab's ihm auch gesagt. Herr Baron, habe ich gesagt, darüber können sich der Herr Baron ganz beruhigen, es kann ja gar nichts vorgekommen sein, und so wie ich meinen Kollegen aus dem Gefängnis kenne, so ein Mensch wie das ist, ist das auch ganz auszuwickeln. Das ist dir ein komisches Gefühl — ha — ha — da hat er schon wieder gerappelt: „Maul gehalten!“ hat er gefahren — dann hat er gesagt: „Hör, Zuhörer, du sollst was haben und sollst bereit werden von Augsburg, aber das Maul mußt du halten, verstanden?“ — „Ja — ha — ich werd das Maul halten, aber ein Blickfall ist das für mich, mein Lieber, jetzt sagst's erst für mich! Du bist mein Glück, Kaver, da frag ich was,“ und er machte mit der Hand die Gebärde des Geldschleiers.

Das alles verstand nun Kaver Bauer die ins letzte, so haarscharf stand es auf einmal vor seinen Augen. Ja, da die Töden von ihm genommen war, sah er nun auch, wie Frau von Norden durch irgendwelche inneren Vorgänge zu ihm gekommen war, und was sie gemeint hatte, als sie ihn mit Schmeicheln und Hoch ansehend hatte, wie er ihr die Geschichte Theodors, des Troubadours, erzählt hatte. Und solche Erkenntnisse kloffen ihn noch arden aufs neue ab und machten ihn überlegen.

„Ne“, sagte er ganz ernst, „wenn du weißt, wo der Berliner wohnt, wollen wir zu ihm gehen.“ „Wo meinst du denn, daß der Leutnant jetzt hingegangen ist?“ fragte er auf der Straße unten auf dem Wege.

„Der Baronin“, erwiderte der Dragoner und paffte seine Blazze. „Hast du einen Zweifel?“

Den Berliner trafen sie in einem Gärtchen zwischen der Werkstatt und einem Häuschen, in dem er mit der Bekümmern des Geschäfts und noch andern Gefellen wohnte.

Da sah er in einer kleinen Laube vor einem Steinkrug mit Bier, hatte die langen Beine unter den Gartenisch gestreckt und sah aus einem Papier Wurst, Keilich und Brot.

„Das baut“, rief der Väter, „da schmeckt der Berliner auch unter Papierisch Bier. Jetzt muß aber gleich die schönste Maß her, Kaver! — Maus mit dem Geld, weil wir wieder einmal so schön beieinander sind.“

„Das hat schnell gegangen, daß sie dich begnadigt haben“, sagte Paul Richter. „Was machst du jetzt, richtig bei der Kunst?“

Da erzählte der Besuch, weil sie nun allein waren, ernst und aufrichtig, wie es ihm ginge, und was der Väter mit seinem Leutnant heute bei ihm gewollt hätte.

„Em“, machte der Berliner, „wie ich's gesagt habe. — daß dir Geld zum Heiraten geben, das Mädchen ist schon recht.“

Dazu schüttelte Kaver Bauer den Kopf. „Nein, morgen fahr ich heim, dann will ich leben.“

Der Berliner nahm ein Krümel Brot auf, das neben dem Papier lag, und steckte es in den Mund.

„Ganz so hat sie auch gesagt. Von der Baronin tät sie nichts nehmen. Das mit dem Eberl hat sie nicht geglaubt gehabt, sie ist gerade so wie du — nicht dumm — aber doch dumm.“

Einen Moment kam kein überlegenes Nachen, mit dem er alles aus dem Wege zu räumen schien, dann steckte er sich eine kurze Pfeife an und bemerkte den ersten, fast strengen Blick, mit dem ihn der andre beobachtete.

„Ich habe gedacht“, sagte er, „man soll gar keine Urteile haben, gar keine, nur die Wahrheit und Gerechtigkeit. Es wäre nur recht, wenn dir die Baronin von ihrem Geld geben tät, denn warum soll sie grad sie mehr haben als in andrer? Ich las über, wenn so eine sich mal verrennt und ordentlich dafür bleiden muß, und einer tät ich's abnehmen. Aber nu kommt ihr beide und wollt nicht. Und ich tät's vielleicht auch nicht — einer, der's bloß so von außen sieht, kennt sich doch nicht so ganz aus, und jeder muß wissen, was er will. Aber was sagt nun der liebe Gott dazu?“

Darüber sah ihn aber Kaver Bauer nur lächtig an. Er dachte in diesem Augenblicke gar nicht an Gott. (Fortsetzung folgt.)

